

## Die Folgen der Vergreisung

### 1. Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die aktuelle Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Deutschland und Japan analysieren und vergleichen.
2. die aus dem demografischen Wandel resultierenden gesamtwirtschaftlichen Folgen in beiden Staaten erfassen.
3. notwendige gesellschaftliche Vorbereitungen auf die bevorstehenden Veränderungen hinsichtlich ihrer Effizienz untersuchen.

### 2. Aufgaben

1. *Vergleichen Sie, u. a. mit Hilfe der grafischen Darstellungen im Anhang, die aktuelle Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Japan. Inwiefern haben beide Länder mit den gleichen, negativen Entwicklungen umzugehen?*
2. *Welche gesamtwirtschaftlichen Folgen resultieren in beiden Ländern aus der „Vergreisung“ der Bevölkerung? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind in beiden Ländern diesbezüglich zu erkennen?*
3. *Fassen Sie die Aussagen des Institutsleiters Börsch-Supan zusammen. Warum ist seiner Meinung nach weniger die Schrumpfung und viel mehr die Alterung der Bevölkerung in Deutschland ein Problem?*
4. *Welche Schritte wurden und werden von der Seite der Politik in Deutschland und Japan als Reaktion auf die Alterung der Bevölkerung eingeleitet? Wie ist die Effizienz dieser Maßnahmen zu bewerten? Welche Schritte hält Börsch-Supan für notwendig?*
5. *Welche Auswirkungen des demografischen Wandels bekommen Sie persönlich mit? Erläutern Sie z. B., warum sich Ihre Generation, im Vergleich zu den Jugendlichen früherer Jahrgänge, stärker und deutlich früher mit den Möglichkeiten der privaten Altersvorsorge auseinandersetzen muss.*

## Die Folgen der Vergreisung

*Schrumpfende Bevölkerung: Japan und Deutschland plagen ähnliche Sorgen mit der Überalterung*

Der Brief des Gouverneurs ging an 20 000 Menschen. „Kehren Sie heim“, bat Nobuyoshi Sumita frühere Bewohner der Präfektur Shimane, die es in die Großstädte gezogen hatte. Informationen über Job- und Wohnungsförderung und eine Broschüre über das Rentnerleben in der Präfektur, die an Japans Nordküste liegt, dienten als Köder.

Nicht nur Shimane, auch andere Präfekturen kämpfen um Bewohner. Denn nach den jüngsten Statistiken von Ende Dezember ist Japans Bevölkerung 2005 erstmals geschrumpft. Die Zahl der Todesfälle lag um 10 000 über der der Geburten - das hat es in Friedenszeiten bisher nicht gegeben. In weniger als vierzig Jahren könnte die Bevölkerung in der weltweit zweitgrößten Volkswirtschaft nach Schätzungen des Nationalinstituts für Bevölkerungs- und Sozialversicherungsforschung von jetzt knapp 128 Millionen auf unter 100 Millionen Menschen fallen.

Weil die Talfahrt zwei Jahre eher beginnt als erwartet, läuft die politische Diskussion heiß: Noch in diesem Monat soll eine Spitzenrunde aus Koalitionsparteien und Ministern erstmals über Abhilfe beraten: „Wir wussten es seit 30 Jahren, aber wir haben es nicht geschafft, effektive Schritte dagegen zu unternehmen“, meint Innenminister Heizo Takenaka.

Mit Kuniko Inoguchi hat Japan bereits eine Ministerin, die eigens für die Ankurbelung der Geburtenrate zuständig ist. Alle Anläufe des früher zuständigen Innenministeriums waren zuvor gescheitert. 2004 lag die Geburtenrate mit 1,29 Kindern pro Frau so niedrig wie noch nie. Für 2005 wird sogar mit einem weiteren Rückgang auf 1,26 oder 1,27 gerechnet. Damit liegt Japan noch hinter Deutschland, wo die Frauen im Schnitt rund 1,3 Kinder gebären. Erst allmählich dämmerten Politik und Wirtschaft, dass sich eine schrumpfende Bevölkerung langfristig auch negativ auf das Wirtschaftswachstum auswirke, sagt Familienpolitikerin Seiko Noda - von den Sozialkassen ganz zu schweigen.

Experten hoffen, der sinkenden Zahl von Arbeitskräften durch längere Arbeitszeiten, Kapitalinvestitionen und eine höhere Produktivität begegnen zu können. Japans Wirtschaft werde trotz der demographischen Entwicklung zwischen 2006 und 2010 um 1,5 bis 2,3 Prozent pro Jahr wachsen, prognostiziert der Ökonom Peter Morgan von der Investmentbank HSBC Securities. Doch während den Unternehmen der Rückgang der Arbeitsbevölkerung in den Jahren der Sanierung noch gelegen kam, bereitet ihnen inzwischen der drohende Fachkräftemangel Sorge. Wegen der ungewöhnlich starken Nachkriegsjahrgänge erreichen zwischen 2007 und 2009 rund sieben Millionen Japaner das Zwangsrentenalter, das in den meisten Firmen noch bei 60 Jahren liegt.

Um die Arbeitsbevölkerung dennoch zu steigern, will die Regierung den Anteil berufstätiger Frauen und älterer Menschen erhöhen. So wird der Beginn der

45 Rentenauszahlung durch ein neues Gesetz schrittweise auf 65 Jahre angehoben. Mit  
einer verstärkten Immigration auf den noch recht abgeschlossenen Arbeitsmarkt tun  
sich Gewerkschaften und Politiker hingegen noch schwer.

Allerdings kann die zunehmende Vergreisung der japanischen Bevölkerung auch  
50 Wachstumsimpulse setzen: So hat die Stadt Sendai im Nordosten mit zwei örtlichen  
Universitäten und der finnischen Regierung 2005 das „Sendai-Finnland-  
Wohlfühlzentrum“ eröffnet. Firmen aus Sendai und Finnland sollen hier neue  
Pflegekonzpte und Produkte für Senioren entwickeln - in einem Forschungszentrum  
gleich neben dem Altenheim.

55

### Geburtendefizit wächst

60 Die Einwohnerzahl in Deutschland ist 2005 leicht zurückgegangen. Ende vergangenen  
Jahres lebten hier zu Lande nach einer am Freitag veröffentlichten Schätzung des  
Statistischen Bundesamtes etwa 82,45 Millionen Menschen. 2004 waren es noch 82,5  
Millionen.

65 Die Bundesstatistiker schätzen, dass im vergangenen Jahr 820 000 bis 830 000  
Menschen in Deutschland starben - etwa so viele wie im Jahr 2004. Die Zahl der  
Geburten dürfte dagegen auf 680 000 bis 690 000 gefallen sein, nachdem im Vorjahr  
noch rund 706 000 Kinder in Deutschland zur Welt kamen. „Damit sind 2005  
voraussichtlich etwa 140 000 mehr Menschen gestorben als Kinder zur Welt kamen“,  
schätzen die Statistiker. Im Vorjahr lag diese Differenz noch bei 113 000.

70

Den so genannten Wanderungsüberschuss gegenüber dem Ausland beziffert die  
Wiesbadener Behörde für das vergangene Jahr auf 90 000 bis 100 000 Menschen.  
Damit sei wie bereits im Vorjahr das Geburtendefizit voraussichtlich nicht durch  
vermehrte Zuwanderung ausgeglichen worden.

75

80 Dass die Bevölkerung schrumpft, ist aus Sicht des Direktors des Mannheimer  
Forschungsinstituts Ökonomie und demographischer Wandel (Mea), Axel Börsch-  
Supan, aber nicht das eigentliche Problem. Wesentlich einschneidender werde die  
Alterung der Bevölkerung die Volkswirtschaft beeinflussen, betont der Mea-Chef  
(siehe „Die Alterung ist das größte Problem“).

## Vier Fragen an Axel Börsch-Supan, Leiter des Forschungsinstituts „Ökonomie und demographischer Wandel“

### 85 „Die Alterung ist das größte Problem“

2005 ging die Einwohnerzahl in Deutschland leicht zurück. Bis 2050 soll sie auf das Niveau von 1963 - gut 75 Millionen - sinken. Wie wirkt sich das auf die Volkswirtschaft aus?

90

Dass die Bevölkerungszahl sinkt, ist nicht die entscheidende Botschaft. Viel dramatischer wird die Alterung der Gesellschaft Deutschland und andere große Volkswirtschaften wie auch Japan treffen. Sie ist das größte Problem. Deutschland könnten zwei Szenarien blühen: Im schlimmsten Fall sinkt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in den Jahren 2010 bis 2030 im Schnitt um 1,1 Prozentpunkte jährlich; im besten Fall um 0,2 Punkte.

95

Dass die Bevölkerungszahl sinkt, macht also gar nichts?

100 Schrumpfen ist ein langsamer Prozess. Darauf können wir uns allmählich einstellen. Wenn wir aber auf einen Schlag doppelt so viele Rentner haben, ist das eine Revolution.

Wieso auf einen Schlag?

105

Wir können uns die Alterung wie einen Pilz vorstellen. Der Stamm ist dünn, der Kopf breit. Dieser „Pilzkopf“ ist die Babyboomer-Generation - und die wird zwischen 2015 und 2030 in Rente gehen. Dann wird der Kopf zu Empfängern von Sozialleistungen - und die Gesellschaft ist auf einen Schlag deutlich belastet.

110

Wie können wir uns auf die alternde Gesellschaft vorbereiten?

Wir müssen vieles gleichzeitig beachten. Um den Einfluss der Alterung auf das Wirtschaftswachstum möglichst gering zu halten, muss vor allem langfristig die Beschäftigungsquote der älteren Arbeitnehmer steigen. Das durchschnittliche Renteneintrittsalter muss auf etwa 64 Jahre steigen, um wenigstens die höhere Lebenserwartung auszugleichen. Zugleich muss die Erwerbsquote von Frauen deutlich steigen. Und für alle gilt: Der Berufseinstieg muss ein Jahr nach vorne verschoben werden. Zudem leisten wir uns eine viel zu große Zahl von Arbeitslosen.

115

120

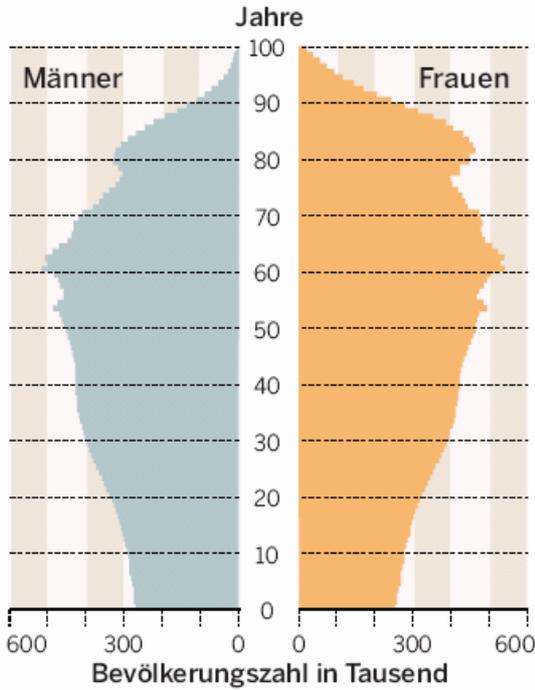
Es würde viel helfen, wenn diese wenigstens geringfügig arbeiten würden und die Zahl der Vollarbeitslosen auf 1,5 Millionen sinken würde.

*Quelle: Bastian, N./Hess, D., Handelsblatt, Nr. 016, 23.01.06, 7*

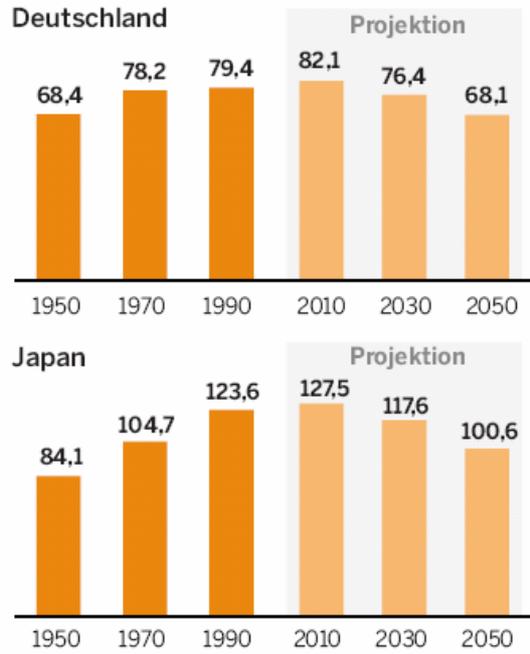
125

## Blick in die Zukunft

Altersstruktur im Jahr 2050  
in Deutschland



Bevölkerungsentwicklung bis 2050  
in Deutschland und Japan in Millionen



©Handelsblatt 016/06  
23. Januar 2006

Handelsblatt | Quellen: Destatis, Uno